

Auch auf dieser Ebene wäre es fatal, die Kirche und ihre Wirkmöglichkeit einfach aufs „Notwendige“ zu verkürzen.

Die hier vorgelegte Dissertation trug zunächst den Titel „Die Selbstorganisation religiöser Bedürfnisse im Prozeß der Gemeindebildung“. Der diese Arbeit betreuende Professor, Hermann Steinkamp (Münster), war selbst schon mit mehreren Arbeiten zu Strukturproblemen der Kirche in die Diskussion getreten. Sein fachlicher Rat garantiert für diese Arbeit ein sauberes methodisches Vorgehen. Eine umfassende Abklärung der „Diskussion um die Gemeinde“ (21–79) ist vonnöten. Dann hebt die sozialwissenschaftliche Erörterung über „Organisation und Selbstorganisation“ an. Die zwei folgenden Hauptteile reflektieren die „menschlichen Bedürfnisse“ bei der Gemeindebildung. Dabei geht es vorzüglich um „Anerkennung“, „Gemeinschaft“ und „Geborgenheit“. Wie ist Glaube mit Gemeindlichkeit bzw. Gemeindefähigkeit in Einklang zu bringen? Jedenfalls wird noch immer gelten, was Hermann Stenger einmal so formulierte: „Gemeindefähigkeit kann nicht als notwendiges Kriterium des Glaubens angeführt werden.“ Die vorliegende Arbeit scheut sich nicht, eine parteiliche Position in der Auseinandersetzung um die Kirche der Zukunft zu beziehen (vgl. Vorbemerkung, 9). Die von der politischen Theologie ventilierte Frage nach dem Subjekt von Glaubensleben und Theologie ist hier ein Stück weit reflektiert; zweifelsohne ist das Problem aber noch immer nicht voll aufgedeckt, geschweige denn, daß die Antwort an ein Ende gekommen wäre.

Salzburg

Ferdinand Reisinger

KROEGER MATTHIAS, *Themenzentrierte Seelsorge*. Dritte, durch zwei Praxiskapitel erweiterte und mit einem Nachwort versehene Auflage. (Urban-Taschenbücher, T-Reihe, Band 605). (275). Kohlhammer, Stuttgart 1983. Kart. DM 20,-.

Das Buch führt – durchaus kritisch – in zwei heute bereits weitverbreitete und anerkannte „Methoden“ der Arbeit mit Menschen ein: Die Persontherapie (Klientzentrierte Gesprächsführung) nach Carl R. Rogers und die Themenzentrierte Interaktion (TzI) nach Ruth Cohn. Darüber hinaus unternimmt es den (sehr anregenden) Versuch, eine „Kombination“ beider für „Theologie und schulische Gruppenarbeit“ (Untertitel) anzustreben.

Als es geschrieben wurde, bot es praktisch die einzige deutschsprachige Darstellung des themenzentrierten Ansatzes, wenn man von wenigen Zeitschriftenartikeln absieht, und die vielleicht beste deutsche Einführung in Denken und Handeln von Carl Rogers. Dies keineswegs nur für Seelsorger und Theologen, für die es eigentlich konzipiert ist. Von unzweifelhaftem Vorteil ist auch die Tatsache, daß der Autor offensichtlich keiner „Schule“ verpflichtet ist, sondern von grundsätzlichen theologischen und anthropologischen Überlegungen her reflektiert und daneben eine Menge von Psychologie und Psycho-

therapie versteht. Dementsprechend hatte es eine überaus positive Rezeption. Tatsächlich bietet es auch heute noch nicht nur eine anschauliche und den Leser zum kritischen Mitvollzug aktivierende Darstellung der beiden bedeutenden Konzepte humanistischer Psychologie; es liefert darüber hinaus interessante und bedenkenswerte Anregungen für die Pastoral in Theorie und Praxis (in den beiden Kapiteln „Theologie und Psychotherapie“ sowie „Theologische Folgen der Themenzentrierten Interaktionellen Methode“).

Problematisch bleibt ein zehn Jahre altes Buch, das in seiner Substanz unverändert geblieben und nur mit zusätzlichem Vor- und Nachwort sowie zwei Praxisberichten versehen ist, allerdings. Gerade in einem Feld mit einer so raschen Entwicklung, wie es die humanistische Psychologie samt ihrer Anwendung in der Seelsorge nun einmal ist, gibt es nicht nur zu ergänzen und nachzutragen, sondern vieles von anderen Perspektiven aus deutlicher oder neu zu sehen. So hat Kroeger zwar bereits zu einem Zeitpunkt, wo Rogers' Ansatz noch weitgehend als Gesprächspsychotherapie mißverstanden wurde, die Bedeutung der Beziehung zwischen dem Seelsorger/Berater und seinem Partner erkannt, führt jedoch z. B. die „erlebnistherapeutische Akzentuierung“ (S. 260) eben nur als Nachtrag an – Carl Rogers (mit dem Kroeger insgesamt etwas weniger vertraut zu sein scheint als mit Ruth Cohn) würde hier wohl kaum bloß von Akzentuierung, vielmehr von grundsätzlichem Einstellungswandel reden.

Bei aller Einschränkung bleibt jedoch Kroegers Darstellung – insbesondere für den, der sich erstmals mit dieser Materie vertraut machen möchte, wie für den, der eine Hilfe bei der Reflexion über seine praktischen Erfahrungen im Umgang mit Menschen (in Einzelgesprächen, Gruppen, in der Schule usw.) sucht – eines der besten deutschsprachigen Bücher auf diesem Gebiet, nicht zuletzt, weil es offensichtlich von jemandem geschrieben ist, der zu leben versucht, wovon er schreibt.

Wien

Peter F. Schmid

HORSTMANN JOHANNES (Hg.), *Und wer ist mein Nächster?* Reflexionen über Nächsten-, Bruder- und Feindesliebe. (Dokumentationen 5, Veröffentlichungen der Kath. Akademie Schwerte). Kath. Akademie Schwerte, 1982. Brosch.

Die Pastoraltagung der Kath. Akademie in Schwerte hatte im Oktober 1980 zum Thema: „Mein Nächster, mein Bruder, mein Feind – Wer sind sie? Wie begegne ich ihnen?“ Die bei diesem Anlaß gehaltenen Referate wurden vervielfältigt und sind damit einem größeren Leserkreis verfügbar. Die verschiedenen Beiträge befassen sich mit dem Thema aus der Sicht des AT (Ruppert Lothar), des NT (Sand Alexander), der Dogmatik (Hödl Ludwig) – diese Ausführungen gehen vor allem vom ordo caritatis des hl. Thomas v. A. aus –, der Moraltheologie (Rotter Hans) und der

Soziologie (Pankoke Eckhart). Dieser letzte Beitrag befaßt sich mit dem Problem der helfenden Beziehung in einer veränderten Gesellschaft. Die Thematik ist nicht neu, da ja Nächstenliebe Christen theoretisch und praktisch immer aufgegeben ist. Dennoch ist man für die Veröffentlichung dankbar. Einmal sind die verschiedenen Beiträge solide gearbeitet; neben bereits bekannten bieten sie neue Einsichten, Unterscheidungen und Klärungen, die nicht immer selbstverständlich sind. Es wird deutlich, daß die Komplexität des gesellschaftlichen Zusammenlebens auch auf den Umgang mit dem Nächsten abfärbt und die Nächstenliebe komplizierter macht, als man dies oft wahrhaben will. Hier sei vor allem auf den soziologischen Beitrag verwiesen, der sich allerdings dann noch einmal durch eine etwas komplizierte Diktion auszeichnet. Darüber hinaus bringt auch die Zusammenschau aus verschiedenen Fachbereichen Gewinn. Schon die verschiedenen Methoden, mit denen an das Thema herangegangen wird, können dazu beitragen, daß Einseitigkeiten vermieden werden und die Realität besser im Auge behalten werden kann.

Linz

Josef Janda

SIEVERNICH MICHAEL/SEIF KLAUS PHILIPP (Hg.), *Schuld und Umkehr in den Weltreligionen*. (140.) Grünwald, Mainz 1983. Kart. DM 22,80.

Wer sich in den vom 2. Vatikanischen Konzil gewünschten „Dialog der Religionen“ einbringen möchte, der tut gut, dies an Themen zu konkretisieren, die den verschiedenen Religionen gemeinsam oder doch ähnlich sind. Das Thema „Schuld und Umkehr“ ist eine solche geeignete Plattform: Gemeinsamkeiten und Unterschiede, Herausforderungen von Geschichte, Gegenwart und Zukunft können an ihm abgelesen werden. Der Sammelband vereint die Referate einer Vortragsreihe der Rabanus-Maurus-Akademie in Mainz aus dem Winter 1981/82. Die Referenten sind kompetente Fachleute der Religionswissenschaft; besonders hervorzuheben ist, daß auch Angehörige der betreffenden Religionen selbst zu Wort kommen und damit nicht nur über „die anderen“ geredet wird (wenn es auch darin hervorragende Kenner gibt!).

Schon die Ausführungen von P. Lapeide über Schuld und Umkehr im Judentum sind höchst bedenkenswert; sind wir es doch gewohnt, solche Fragen aus der Perspektive der Theologie des AT zu beantworten. Der Referent macht die rabbinische Tradition, z. T. in sich abhebender und distanzierender Interpretation deutlich, Gedankenkugel der Talmud- und Midrasch-Literatur hellt die Anthropologie und Theologie des jüdischen Verständnisses auf. Umkehr als „Rückkehr zum ursprünglichen Gott- und Menschenverhältnis“ – das ist der Angelpunkt.

A. Th. Khouri legt das Verständnis des Islams dar – angesichts einer „gottheiter Gesellschaft“. So wird Schuld und Umkehr im Kontext der Gottesfrage gesehen: „Sie sind eng mit Unglauben und Glauben, Ungehorsam und Gehorsam verbunden“ (62). Aufschlußreich sind v. a. der theolo-

giegeschichtliche Interpretationsprozeß der freien Willensentscheidung des Menschen sowie die verschiedenen Kategorien von Gut und Bös im Handeln des Menschen, einschließlich der konkreten Problembenennungen.

H. Erlinghagen erschließt in sehr aktueller Weise das Verständnis im Buddhismus: Schuld und Seelenwanderung, als überindividuelles Phänomen, Solidarisierung mit dem Schuldigen. Informativ für die vergleichende Religionswissenschaft ist der Hinweis auf buddhistische Beichteiern und den Weg des Zen als Rückkehr in sich selbst. R. Hummel führt in das Thema „Schuld und Umkehr im Hinduismus“ ein: Schuld als Abweichen von der sozialen und rituellen Norm im Sinne von Unwissenheit und Begehrten. Dahinter wird eine ganz anders geartete Stellung dieser Religion zur Geschichte, v. a. zur geschichtlichen Zukunft sichtbar: Umkehr als Tor in die eine Zukunft bzw. zum Gottesreich als Askese und Bewußtseinsveränderung im Yoga und im Sannya als Befreiung von gesellschaftlichen Normen und Zwängen. Schließlich kommen auch die „Afrikanischen Naturreligionen“ durch J. Sempebwa in den Blick: besonders mit ihrer Unterscheidung zwischen Schuld und Scham sowie der deutlichen sozialen Komponente der Phänomene Schuld/Scham und Umkehr als Versöhnung – ein echt theologischer Beitrag zum Gespräch der Weltreligionen.

Es ist das Verdienst von K. Sievernich und K. Ph. Seif, diesen verschiedenen Beiträgen einen thematischen Durchblick vorangestellt zu haben, der synoptisch-systematische Gemeinsamkeiten und Differenzen, Problemstellen und Hoffnungen des Dialogs an diesen beiden Themen verdeutlicht. Sievernich gibt zudem eine präzise Konzentration der „christlichen Auffassung von Schuld und Umkehr“, bei der das Thema Versöhnung noch stärkere Beachtung verdient hätte, die aber v. a. eine Brücke schlägt zur aktuellen Friedensarbeit und zur Erneuerung von Kirche und Gemeinde.

Regensburg

Konrad Baumgartner

SCHWAIGER THOMAS, *Das vergebende Gespräch*. Grundlagen und Praxis des Beichtgesprächs. (80.) Don Bosco, München 1981. Kart. DM 9,80.

Der in der Jugendseelsorge tätige Verfasser will eine Hilfestellung bieten, an die Notwendigkeit des Bußakramentes heranzuführen.

Der erste Teil reißt anthropologisch das Wesen des vergebenden Gesprächs vom Denken Martin Bubers her an. Theologische Ausführungen gelten der Sicht der Sünde als Verweigerung von Begegnung, dem Verhalten Jesu dem einzelnen gegenüber und der signifikanten Andersartigkeit Jesu, der dem Leben des Sünder ein neues Maß gibt.

Es kann nicht Aufgabe einer solchen Schrift sein, das Phänomen der Schuld in verschiedenen Varianten zu erhellen und aufzuarbeiten (z. B. neurotische Form von Schuld, Verdrängung, Unschuldswahn, soziale, geschichtliche, gesellschaftliche und kirchliche Dimension, Fragen der